



ÄTHIOPIEN: Livelihoods for Transformation (LIFT) in der Oromiya Region

Institut für
Entwicklung
und Frieden



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

Wege aus extremer Armut, Vulnerabilität
und Ernährungsunsicherheit (AVE)

11 GOOD
PRACTICE
REIHE

Karin Gaesing

Livelihoods for Transformation (LIFT) in der Oromiya Region Äthiopiens

Das von der internationalen Nichtregierungsorganisation iDE durchgeführte Projekt Livelihoods for Transformation (LIFT) unterstützt 3.600 arme ländliche Haushalte im Rift Valley der Oromiya Region Äthiopiens mit Maßnahmen zum nachhaltigen Ressourcenmanagement, zur Verbesserung und Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produktion und zur Versorgung mit landwirtschaftlichen Inputs sowie Krediten. Das übergeordnete Ziel des Projekts besteht darin, die Armut der Menschen zu reduzieren und gleichzeitig die Ernährungssicherheit in der Projektregion zu erhöhen. Die Landkreise, in denen das Projekt tätig ist, wurden von der äthiopischen Regierung als ernährungsunsicher eingestuft und gehören mit zu den ärmsten Gebieten des gesamten Landes.

Neben den beträchtlichen ökonomischen Wirkungen werden von den Teilnehmenden die sozialen und institutionellen Wirkungen des Projekts besonders hervorgehoben. Zum einen wurde die Vernetzung mit den lokalen Servicekooperativen und landwirtschaftlichen Beratungsdiensten gefördert, was auch der Nachhaltigkeit von Projektwirkungen nach Auslaufen von LIFT dient. Zum anderen wurden durch die Gründung von Spar- und Kredit- sowie Selbsthilfegruppen zum Zwecke des gemeinsamen Ressourcenmanagements die Selbsthilfekapazitäten, das Zusammengehörigkeitsgefühl, die nachbarschaftliche Hilfe sowie die Resilienz der Haushalte gegen die Auswirkungen von Dürren gestärkt.

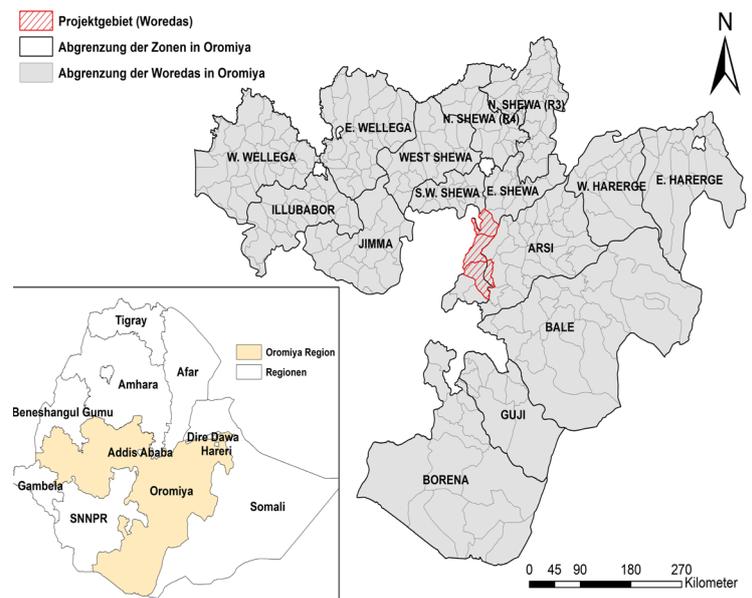
Das Projekt wird als Good Practice eingestuft, weil es sich gezielt an extrem arme Bevölkerungsgruppen richtet und mit seinen Maßnahmen wirkungsvoll und nachhaltig Armut und Ernährungsunsicherheit reduziert.

Armutsbekämpfung bei KleinbäuerInnen, Kleinbewässerung, Ernährungssicherung, Oromiya, Äthiopien

Kurzer Länder- und Projekthintergrund

Äthiopien steht in der Rangliste des Human Development Index (UNDP 2015) an 147. Stelle von 188 erfassten Staaten und gehört damit zu den ärmsten und am

wenigsten entwickelten Ländern der Welt. Gleichwohl ist es das erklärte Ziel der äthiopischen Regierung, innerhalb der nächsten zehn Jahre zu einem Land mit mittlerem Einkommen aufzusteigen. In den zwei vergangenen Dekaden machte Äthiopien auch hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung beachtliche Fortschritte. Zwischen 2004 und 2011 verzeichnete es ein Wachstum von 10,6% des BIPs im Vergleich zu seinen Nachbarländern, die im selben Zeitraum ein durchschnittliches Wachstum von 5,4% aufwiesen (World Bank 2015).



Seit dem Jahr 2000 hat Äthiopien zudem deutliche Fortschritte bei der Armutsminderung gemacht. Während das Land im Jahre 2000 mit 56% (Armutsgrenze von 1.25 US\$ / purchasing power parity) eine auch im internationalen Vergleich sehr hohe Armutsrate hatte, lebten 2011 „nur“ noch knapp 31% der Bevölkerung in Armut und 2014 geschätzt 29,6%. Lagen die Unterschiede im Jahr 2000 zwischen ländlicher (45,4%) und städtischer Armut (36,9%) noch bei 8,5% waren es 2011 nur noch 5,1% (ländliche Armut 30,4% und städtische 25,7%) (World Bank 2015: XXIII; vgl. auch World Bank 2016: 8-21). Allerdings haben nach Angaben der Weltbank vor allem die extrem Armen zwischen 2005 und 2011 (letztes verfügbares Erhebungsjahr) keinerlei Verbesserungen ihrer Lebensumstände erfahren und im Gegenteil sogar ihren Konsum reduzieren müssen (vgl. World Bank 2015: XVI).

Die überwiegende Mehrheit der äthiopischen Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft. Dieser Sektor ist jedoch von Bodendegradation, hoher Abhängigkeit

von Niederschlägen, Klimaveränderungen, den Folgen von Abholzung und wiederkehrenden Dürren gekennzeichnet und somit stark in seiner Produktivität geschwächt. Dies macht die von der Landwirtschaft lebenden Haushalte in hohem Maße vulnerabel. Als Antwort auf diese Herausforderungen und der damit einhergehenden Ernährungsunsicherheit großer Teile der ländlichen Bevölkerung verfolgt die äthiopische Regierung für die Entwicklung des ländlichen Raums je nach sozioökonomischer und ökologischer Situation der jeweiligen Woredas (entspricht dem Landkreis) drei landesweite Strategien: Das Productive Safety Net Programme (PSNP) zur sozialen Sicherung wird ausschließlich in von der Regierung als ernährungsunsicher klassifizierten Woredas durchgeführt. Dort kommen Maßnahmen wie cash for work und unkonditionierte Geldtransfers zum Tragen. Das Sustainable Land Management Project (SLMP) konzentriert sich auf vulnerable Woredas mit hoher Bodenerosion und führt in erster Linie Maßnahmen zum nachhaltigen Ressourcenmanagement durch. Das Agricultural Growth Programme (AGP) mit einer höheren Technisierung der Landwirtschaft und verbesserter Einbeziehung in Wertschöpfungsketten kommt in ernährungssicheren Woredas mit einem hohen Potenzial für landwirtschaftliche Produktion zur Anwendung.

Das von der Nichtregierungsorganisation iDE geförderte Projekt Livelihood for Transformation (LIFT) arbeitet ausschließlich in den als ernährungsunsicher eingestuften Woredas, in welchen auch Maßnahmen des PSNP durchgeführt werden. Die Projektregion im Bundesstaat Oromiya wurde explizit aufgrund ihrer hohen Armutsrate und der Ernährungsunsicherheit großer Teile der Bevölkerung ausgewählt. Nach eigenen Erhebungen von iDE leben 85% der lokalen Bevölkerung mit einem Einkommen von unter 1,9 US\$ und 53% gar unter 0,9 US\$ pro Tag (iDE UK 2014: 8). Nach einer Baseline Studie des iDE von 2011 werden 33% der Haushalte im Projektgebiet weiblich geführt. Diese haben im Durchschnitt ein Einkommen von 0,80 US\$ pro Tag im Vergleich zu männlich geführten Haushalten mit 1,65 US\$ pro Tag. Nur 14% der Haushalte gaben an, zu jeder Zeit des Jahres ausreichend Nahrung für die Familie zu haben. Von den restlichen Haushalten sind 34% in drei bis sechs Monaten im Jahr ernährungsunsicher, während 52% mit mehr als sieben Monaten im Jahr ohne ausreichende Ernährung als chronisch ernährungsunsicher gelten und durch PSNP

Maßnahmen gefördert werden (iDE UK 2014: 8).

Eine Problemanalyse vor Projektbeginn ergab, dass die geringe landwirtschaftliche Produktivität als Hauptursache von Armut und Hunger gesehen wird. Diese ist wiederum häufig begründet durch das Fehlen von Zugochsen, durch sehr kleine Ackerflächen (durchschnittliche Farmgröße im Projektgebiet 0,5 ha), zu geringe und unzuverlässig eintretende Niederschläge, zunehmende Dürreperioden sowie die abnehmende Fruchtbarkeit des Landes und einem unzureichenden Zugang zu Düngemitteln, Saatgut und Krediten (iDE UK 2014: 8-9).



Ziele und Aktivitäten im Überblick

Das übergeordnete Ziel des Projekts ist die Reduzierung von Armut und die Steigerung der Ernährungssicherheit der im Projektgebiet lebenden Bevölkerung. Erreicht werden soll dies durch die Weiterbildung von Bäuerinnen und Bauern in verbesserten Techniken zur landwirtschaftlichen Produktion, in der Tierhaltung und im Bereich des nachhaltigen natürlichen Ressourcenmanagements. Hinzu kommt Unterstützung beim Zugang zu landwirtschaftlichen Inputs und Krediten sowie durch die Zuteilung von Vieh für Zucht- und Mastzwecke.



LIFT begann seine Aktivitäten im Projektgebiet im Mai 2015 und endete im April 2018. NutznießerInnen sind 3.600 Haushalte, bei einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von sieben Personen, also 25.200 Menschen in den drei Woredas Adamu Tulu Jido Kombolcha, Dugda und Arsi Negele (siehe Karte). Das Projektgebiet liegt überwiegend im Tiefland, also unter 1.000 m Höhe. Trotz des relativ flachen Landes tritt Bodenerosion häufig auf. Zudem sind einige landwirtschaftliche Flächen von Versalzung bedroht. Die durchschnittliche jährliche Niederschlagsmenge liegt bei 600 bis 700 mm.

Die MitarbeiterInnen der Landwirtschafts- und Ernährungssicherungsbüros der drei Woredas suchten gemeinsam mit dem LIFT-Team die Kebeles (Gemeinden) aus, in denen das Projekt durchgeführt werden sollte. Vorgabe war, dass 50% der Kebeles bereits von PSNP Maßnahmen profitiert haben sollten. Anhand der armutsbezogenen Listen der Kebele-Verwaltung wurden sodann extrem arme Haushalte für die mögliche Teilnahme an Projektaktivitäten identifiziert. Anschließend wurde in einer öffentlichen Versammlung das mögliche Maßnahmenpaket vorgestellt und mit den VertreterInnen der Haushalte diskutiert.



Ein Forschungsteam des Instituts für Entwicklung und Frieden (INEF) der Universität Duisburg-Essen untersuchte im August 2017 die Projektaktivitäten und deren Wirkungen. Erstere sind aus der Problem-analyse hervorgegangen und umfassen vor allem Maßnahmen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion. Durch ein verbessertes Management der natürlichen Ressourcen, beispielsweise durch den Bau von Hangkonturstreifen, soll verhindert werden, dass Regenwasser einfach abläuft und Ackerkrume sowie Saatgut weggeschwemmt werden. Auf den aus Erde aufgehäuften Streifen werden Futterpflanzen wie Alfalfa-Gras, Elefantengras, Straucherbsen und

Futterbohnen für Tiere gepflanzt. Auf den Feldern selbst werden vorrangig Weizen, Mais und Chilies angebaut. Insgesamt wurden auf diese Weise sechs Wassereinzugsgebiete behandelt. Alle befragten Bauern und Bäuerinnen hatten von LIFT eine Weiterbildung in Kulturtechniken sowie Werkzeuge für die Arbeiten erhalten. Allgemein sind sie sehr überzeugt von den positiven Wirkungen dieser Maßnahmen.

Des Weiteren wurden in den drei Woredas insgesamt 33 kleine Teiche angelegt, die jeweils fünf bäuerlichen Familien zur Kleinbewässerung mit Hilfe von Pedalpumpen dienen. Die Teiche speisen sich aus Regenwasser. Während der Regenzeit wird der Ablauf von den Feldern in den Teich gelenkt. Hierdurch kann die Regenzeit um etwa drei Monate „verlängert“ und das Wasser für den Anbau von Gemüse, Obstbäumen (Avocado, Mango, Papaya), aber auch für Kaffee oder Futterpflanzen genutzt werden. Schattenbäume sollen zudem das Austrocknen der Teiche verhindern. In Zeiten von Wassermangel werden mit dem Teichwasser auch die Tiere getränkt.



Dem Mangel an Ochsen in der Projektregion wird u.a. mit der Einführung von kleinen Handtraktoren begegnet. Sechs Gruppen arbeitsloser Jugendlicher wurden an den Traktoren ausgebildet und in einem kleinen Maschinenring organisiert. Die jungen Männer erhalten für das Pflügen von den Bauern und Bäuerinnen 1.000 bis 1.200 Birr pro Hektar (ca. 24 bzw. 30 EUR). Der Lohn ist etwa gleich hoch wie bei der Ausleihe eines Ochsengespanns. Auch der unzureichende Zugang zu anderen Inputs wird vom Projekt berücksichtigt, denn z.B. Saatgut ist in der Region rar und teuer. Manche Bauern und Bäuerinnen mussten zuvor ihre Felder brachliegen lassen, weil sie sich kein Saatgut leisten konnten. LIFT organisiert und trainiert daher mehrere Gruppen zur Saatgutproduktion (hauptsächlich Weizen) und vernetzt die armen Bauern

und Bäuerinnen mit Servicekooperativen zum Kauf von Saatgut, Düngemitteln und anderen Inputs sowie mit Organisationen, die Kleinkredite vergeben. Die Verteilung von Tieren an extrem arme Haushalte soll diese gegen Schocks resilienter machen. Verheiratete Frauen und weibliche Haushaltsvorstände erhalten jeweils drei Schafe zur Zucht und Mast, ältere Personen sowie Menschen mit Behinderung erhalten Hühner, um die Eier verkaufen zu können.



Bisher erzielte Projektwirkungen

Im Woreda Adamu Tulu wurde vom INEF-Forschungsteam ein „Wealth Ranking“ durchgeführt. Auch wenn das Ergebnis nicht für das gesamte Projektgebiet generalisierbar ist, so zeigt es doch die Tendenz zu einer erheblichen Verbesserung der Lebenssituation der Bevölkerung seit Projektbeginn. Wo vorher noch 80% der Haushalte in die Kategorie „arm“, 20% in „mittel“ und kein Haushalt in die Kategorie „wohlhabend“ fielen, wird heutzutage kein einziger Haushalt als „arm“, aber 81% als „mittel“ und immerhin 19% als „wohlhabend“ eingestuft.

Durch die Boden und Wasser konservierenden Maßnahmen — vor allem durch die Anlage von Hangkonturstreifen, Aufforstungen und den Schutz von Waldgebieten auf den Hangkuppen und an den oberen Rändern der Wassereinzugsgebiete — versickert das Wasser im Boden und kann so den Pflanzen zugeführt werden. Außerdem werden die fruchtbare Ackerkrume und das ausgebrachte Saatgut von den Niederschlägen, die zumeist als Starkregen eintreten, nicht mehr weggeschwemmt. Ein älterer Bauer betonte im Interview, dass sowohl die Dürre als auch der Niederschlag seinen Boden und seine Ernte bedroht hätten. Durch die Erosionsschutzmaßnahmen seien sie jedoch jetzt vor beidem gefeit.

Allgemein hervorgehoben wird, dass man durch die

Unterstützung von LIFT jetzt über Vermögenswerte („assets“) verfüge, die es ermöglichen, in schwierigen Zeiten den Haushalt stabil zu halten und zu überleben. Im Allgemeinen werden Tiere (vor allem Schafe und Ziegen) als Vermögenswerte angesehen, welche man bei Bedarf veräußert, die sich jedoch in der Zwischenzeit bis zum Verkauf weiter vermehren. Ein Schaf kostet ca. 700 Birr, eine Ziege etwa 1.000 Birr. Esel sind teurer in der Anschaffung, kommen dem Haushalt jedoch als Lasttiere und bisweilen sogar als Zugochsersatz zugute, können also produktiv eingesetzt werden. Ein Esel bedeutet zudem eine erhebliche Reduzierung der Arbeitslast, vor allem von Frauen. Die Haushalte, die an Projektaktivitäten teilnehmen, sind jetzt das ganze Jahr hindurch ernährungssicher, viele können sogar zusätzlich zur Selbstversorgung einige landwirtschaftliche Produkte vermarkten. Der Erlös wird zumeist in den Zukauf von Lebensmitteln, den Erwerb von Tieren und landwirtschaftlichen Inputs wie Saatgut und Düngemitteln sowie den Schulbesuch der Kinder investiert.



Die Intensivierung der Landnutzung durch Umwandlung von extensiv genutztem Weideland oder bisher ungenutzten Reserveflächen durch Kleinbewässerung schafft für die armen Familien also die Voraussetzungen, von der kleinbäuerlichen Landwirtschaft zu leben. Der verbesserte Zugang zu landwirtschaftlichen Inputs und Gerätschaft ermöglicht zudem eine Erhöhung der Produktivität.

Die ökonomischen Wirkungen des Projekts durch die gestiegene landwirtschaftliche Produktivität sind sehr wichtig. Von der Bevölkerung werden die sozialen und institutionellen Wirkungen jedoch als genauso wichtig bewertet. Wo arme Menschen vorher nicht einmal Mitglieder in den traditionellen sozialen Netzwerken waren, berichten sie jetzt stolz, sie würden von der Gesellschaft geachtet, seien in Spar- und

Kreditgruppen aktiv und würden sogar in lokale Komitees gewählt.



Die Erfolgsbedingungen

- ▶ Eine der Voraussetzungen, um mit iDE zu kooperieren, ist ein Zertifikat für das eigene Land. Die Bauern und Bäuerinnen im Projektgebiet zögern daher nicht, produktivitätssteigernde Maßnahmen wie Hangkonurstreifen, Bewässerungsanlagen und Baum- und Strauchkulturen auf ihren Feldern einzusetzen, weil sie über einen gesicherten Landtitel verfügen.
- ▶ Die Dorfbevölkerung akzeptiert die Auswahl der für die Förderung vorgesehenen Haushalte durchaus, weil die Kriterien hierfür im Detail offengelegt wurden und sie selbst bei der öffentlichen Diskussion und der Auswahl beteiligt waren.
- ▶ Die lokale Bevölkerung honoriert, dass die MitarbeiterInnen von LIFT viel Zeit bei ihnen in den Dörfern und auf den Feldern verbringen und sich dort auch einmal „die Finger schmutzig machen“, anstatt die meiste Zeit im Büro zu verbringen. Diese Herangehensweise schafft Akzeptanz und bewegt die Bauern und Bäuerinnen zum Mitmachen.
- ▶ Die Gründung von Spar- und Kreditgruppen, die in Äthiopien auch traditionell existieren, ermöglicht es den Bauern und Bäuerinnen, aus ihren Gewinnen Rücklagen zu bilden und damit zu einem gegebenen Zeitpunkt größere Investitionen zu tätigen. Die für die Stärkung der Resilienz der armen Haushalte wichtige Bildung von Produktionsmitteln („assets“) ist somit möglich.
- ▶ Eine tragfähige, bereits existente Kooperationsstruktur ermöglichte LIFT den Verkauf von landwirtschaftlichen Inputs an die Bauern und Bäuerinnen auf Kreditbasis. Sie verschaffte den kleinbäuerlichen Betrieben zudem eine stärkere

Verhandlungsposition gegenüber größeren Aufkäufern und damit eine bessere Bezahlung von Produkten.

- ▶ In der Oromiya Region ist durch ein Regierungsprogramm die Vergabe von Landtiteln für die Bauern und Bäuerinnen weit fortgeschritten. Auf dem Zertifikat sind sowohl Ehemann als auch Ehefrau eingetragen. Das Zertifikat bietet Sicherheit und eine valide Verhandlungsposition bei Konflikten mit Benachbarten oder potenziellen Investoren. Durch den Eintrag auf dem Zertifikat sind die Rechte von Frauen im Fall einer Scheidung oder des Todes des Ehemannes gewahrt. Der Landtitel gibt den Männern und Frauen zudem die Sicherheit, in dauerhafte Strukturen zur Steigerung der Produktivität ihrer Ackerflächen investieren zu können ohne befürchten zu müssen, dass sie ihre Flächen in naher Zukunft nicht mehr bewirtschaften dürfen und jemand anders von ihren Maßnahmen profitiert.
- ▶ Die Präsenz des PSNP in denselben Kebeles und Woredas, in denen auch LIFT arbeitet, vereinfacht es der NRO iDE, auch extrem arme Menschen in ihre Maßnahmen mit einzubeziehen. Da die extrem Armen ihr Grundeinkommen zum Überleben durch PSNP erhalten, haben sie Zeit und Kraft, mit Hilfe der Aktivitäten von LIFT (z.B. der Vergabe von Hühnern zur Eierproduktion oder von Schafen für Zucht und Mast) noch Rücklagen zu bilden und Vermögenswerte zu sammeln, die ihre Resilienz gegen Schocks auf Dauer erhöhen.

Schlussfolgerungen für die EZ allgemein

- ▶ LIFT ist in seiner räumlichen, finanziellen und zeitlichen Ausprägung zu klein, um breitenwirksam sein zu können. LIFT erarbeitet allerdings interessante und innovative Konzepte (wie den Aufbau von kleinen Maschinenringen mit arbeitslosen Jugendlichen), die armutsrelevant sind und den betroffenen Menschen aus der Ernährungsunsicherheit heraushelfen können. Als Modellmaßnahmen können sie seitens der lokalen Behörden und/oder durch andere Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit übernommen und weiterverbreitet werden.
- ▶ Der Einsatz von Kleinbewässerung führt kleinbäuerliche Betriebe nachweislich aus der Armut heraus und kann einer Region zu wirtschaftlichem Wachstum verhelfen. Die Förderung von Infrastruktur (wie dem Bau von ganzjährig befahrbaren Zufahrtsstraßen)

sowie der Vermarktung und Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte führt hierbei zu einer zusätzlichen Wertsteigerung und zum Ausbau von Wertschöpfungsketten.

- ▶ Kleinbewässerung führt nahezu automatisch zum Gemüseanbau und kann den Obstanbau fördern. Mit zusätzlicher Ernährungsberatung würde auch der Schritt zu qualitativ besserer, ausgewogenerer Ernährung gelingen, welche nicht immer automatisch eine Wirkung von verbesserter Bewässerung ist.
- ▶ Die Ausstellung von Landtiteln verschafft Bauern und Bäuerinnen Sicherheit für die langfristige Bewirtschaftung ihrer Flächen und hat damit auch entscheidenden Einfluss auf deren Investitionen in das Land. Wenn wie im Falle Äthiopiens Ehepartner gemeinsam auf den Zertifikaten verzeichnet sind, können Frauen im Falle einer Scheidung oder des Todes des Ehemannes ihre nach dem modernen Landrecht bestehenden Rechte an den Flächen des Hofes durchsetzen. In Äthiopien, wie in anderen afrikanischen Ländern auch, erkannte das in der Regel von älteren Männern gesprochene traditionelle Recht zuvor zwar theoretisch auch Ansprüche von Frauen auf Land an, diese wurden de facto aber in der Praxis nicht beachtet. Vielmehr wurde ihnen oftmals das Land vorenthalten, bzw. wurden sie dazu gedrängt, ihren Anspruch darauf aufzugeben.
- ▶ Eine Resilienzstärkung auf Haushaltsebene gelingt wie im dokumentierten Fall vor allem durch ökonomisch wirksame Maßnahmen. Jedoch wird auch im vorliegenden Fall die soziale und institutionelle Wirkung von der Bevölkerung der ökonomischen mindestens gleichgesetzt. Ein Projekt sollte daher auch immer eine Resilienzstärkung auf Gruppen- oder Gemeindeebene anstreben, vor allem durch die Schaffung von Zusammengehörigkeit und Strukturen der gegenseitigen Unterstützung und Hilfeleistung. Die Anlehnung an traditionelle Netzwerke kann in diesem Falle sehr hilfreich sein.

Literatur

- iDE UK (2014): Livelihood for Transformation – LIFT. Business Plan submitted to Big Lottery Fund. London.
- UNDP. United Nations Development Programme (2015): National Human Development Report 2014. ETHIOPIA. Accelerating Inclusive Growth for Sustainable Human Development in Ethiopia. Addis Ababa.
- World Bank (2015): Ethiopia: Poverty Assessment 2014. Poverty Global Practice Africa Region. Washington DC.
- World Bank (2016): Federal Democratic Republic of Ethiopia. Priorities for Ending Extreme Poverty and Promoting Shared Responsibility. Systematic Country Diagnostic Report No: 100592-ET. Washington DC.

Abbildungen

1. Titelbild: Kleinbewässerung mit Gemüse- und Obstanbau, 2. Karte der Projektregion (Bearbeitung: Ann-Kathrin Kaiser), 3. Erosionsschutz im äthiopischen Tiefland, 4. Hangkonturlinien mit Grünbepflanzung, 5. Gemüse- und Obstanbau durch Bewässerung mit einer Pedalpumpe, 6. Saatgutproduktion mit Unterstützung des Projekts, 7. Extrem arme Bäuerin erhielt Hühner zum Einkommenserwerb, 8. Mitglieder einer Frauengruppe beim „Wealth Ranking“, 9. Einkommenserwerb durch Zuchtschafe.

© alle Fotos Abdi und Karin Gaesing 2017.

Projektkenndaten*

- B5 – Bearbeitungsintensität durch Forschungsteam
 G1 – Gender-Kennung
 P3 – Partizipation
 A1 – Zielgruppenkennung

* Erläuterung siehe Good-Practice-Handreichung oder auf www.inef-reachthepoorest.de

Bislang in der Good-Practice-Reihe erschienen:

- AVE Handreichung zur Good-Practice-Reihe
- 01 Kenia: Mitunguu Smallholder Irrigation Project
- 02 Kambodscha: Das Kommunale Landtitelprogramm für indigene Bevölkerungsgruppen
- 03 Kambodscha: Schulspeisung mit lokaler Beschaffung. Das "Home-Grown School Feeding Project" des World Food Programme
- 04 Kenia: Der Selbsthilfegruppen-Ansatz in Kitui
- 05 Kambodscha: Verbesserung der Ernährungssicherung ehemals landloser und landarmer Haushalte
- 06 Kambodscha: Gesundheitsfürsorge für die Ärmsten durch den „Health Equity Fund“
- 07 Kambodscha: Wer sind die Ärmsten im Dorf? Erfahrungen mit dem ID Poor-Ansatz
- 08 Kenia: Hunger Safety Net Programme – Soziale Sicherung in Turkana County im Norden Kenias
- 09 Kenia: Diversifizierung der Existenzgrundlage durch Agropastoralismus
- 10 Äthiopien: Landwirtschaftliche Produktion und Nahrungssicherheit in der Amhara Region

INEF - Forschungsvorhaben

Das Forschungsvorhaben zielt darauf ab, Empfehlungen für die staatliche Entwicklungszusammenarbeit (EZ) zu entwickeln. Ziel ist es, Maßnahmen zu identifizieren, welche extrem arme, ernährungsunsichere und vulnerable Bevölkerungsgruppen besser erreichen können.

Wir untersuchen die Wirkungszusammenhänge von extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit, um sowohl Blockaden als auch Erfolgsfaktoren für die EZ zu identifizieren.

Basierend auf Literaturanalysen und Befragungen von Fachorganisationen im In- und Ausland sollen erfolgreich praktizierte Ansätze („good practices“) ausfindig und im Rahmen der Feldforschung intensiv analysiert

werden. Neben einer soziokulturellen Kontextualisierung findet die Gender-Dimension durchweg konsequente Berücksichtigung. Bei den Untersuchungen vor Ort steht die Partizipation der betroffenen Bevölkerung im Mittelpunkt, um deren Wahrnehmung der Probleme sowie Ideen für Lösungsansätze zu erfassen.

Unsere Forschungsarbeiten führen wir zunächst in den Ländern Äthiopien, Benin, Kenia und Kambodscha durch.

Das Projekt wird aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Rahmen der Sonderinitiative „EINEWELT ohne Hunger“ (SEWOH) finanziert.

AutorInnen der Reihe

Prof. Dr. Frank Bliss
Prof. Dr. sc. pol. Tobias Debiel
Dr. rer. pol. Karin Gaesing
Anika Mahla, M.A.

Herausgeber

Institut für Entwicklung und Frieden (INEF)
Universität Duisburg-Essen

Gestaltung

cMore.MEDIA
Lucy Yang

© Institut für Entwicklung und Frieden 2018

Lotharstr. 53 – D-47057 Duisburg
Tel: +49 203 379-4420 – Fax: +49 203 379-4425
inef-sek@inef.uni-due.de
www.inef-reachthepoorest.de
www.inef.uni-due.de
ISSN: 2512-4552